

# Amtsvögte, Kaufleute und Goldschmiede

- Aus der Geschichte der Twistringer Familie Lameyer

Etwa vier Kilometer westlich des Stadtzentrums von Bassum, in der Gemarkung des Dorfes Ringmar, abseits am Walde, liegt noch heute ein stattliches Anwesen: der Stammhof der Familien Lameyer.

Bis ins frühe Mittelalter reichen Stammbaum und Urkunden zurück und bezeugen eine bedeutende Familientradition, die Theologen beider Konfessionen, Kaufleute von Bremen bis Amsterdam, Amtmänner und Vögte hervorbrachte.

Seit 1696 läßt sich in Twistringen ein Arend Lameyer nachweisen, Händler und Landwirt, dem es gelingt, den hoch verschuldeten Twistringer Meierhof in seinen Besitz zu bringen. Dieser lag an der jetzigen unteren Bahnhofstraße gegenüber der Kirche. Dieser Arend Lameyer starb 1713 als Lutheraner, seine Nachfahren waren jedoch katholisch.

Durch eine gezielte und geschickte „Heiratspolitik“ mit Münsterschen und Oldenburger Münsterländern gelang es dem Hause Lameyer, in Twistringen Einfluß und Besitz zu mehren.

Nach der Familienüberlieferung ist bei dieser Gelegenheit aus der alten Kirche in Dinklage eine große holzgeschnitzte Ölbergszene nach Twistringen gelangt. Zunächst fand sie wieder Aufstellung in einer um 1885 abgebrochenen Kapelle auf dem Marktplatz. Danach verstaubte sie unbeachtet auf einem Speicher und wurde dann nach dem 1. Weltkrieg als Erinnerungsmal an die Gefallenen an der Außenwand der Twistringer Pfarrkirche gegenüber dem Eingang zum Pastorat aufgestellt. Dort mußte sie 1964 dem Erweiterungsbau der Kirche weichen. Das Kunstwerk wird zur Zeit restauriert und wird in der neuen St. Anna-Kirche einen würdigen Platz erhalten.



Ausschnitt aus der Ölbergszene in der St. Anna-Kirche in Twistringen (ehemals in der Lameyerschen Kapelle)  
- Foto: Kratzsch

Über zwei Generationen waren die Lameyers als Vögte des Amtes Vechta in Twistringen tätig. Der letzte Vogt war Franz Rudolf Friedrich. Er starb am 15. Juni 1808 und hinterließ drei Söhne:

1. **Friedrich Christian Joseph**, geb. 1798. Er übernahm den elterlichen Meierhof. Seine Ehe mit Helene Antonette Ellerhorst aus Twistringen blieb kinderlos. Daher nahm er das 8. Kind seines Bruders Franz in Vechta, Helene, an Kindes statt an. Diese heiratete 1865 Wilhelm Bernhard Gerdes aus Berge/Westfalen. So gelangte durch Erbfall der alte Lameyersche Besitz in andere Hände. Der Name Lameyer verschwand aus der Geschichte des Ortes Twistringen, mit der er durch zwei Jahrhunderte eng verknüpft gewesen war.

2. **Franz Rudolf Joseph**, geb. 1803 in Twistringen, gestorben am 22. Januar 1860 in Vechta. Sein „Hotel Lameyer“ in Vechta war weitbekannt. Seine Tochter Helene erbte den Twistringer Besitz.

3. **Wilhelm Conrad Joseph**, geb. 1808 in Twistringen, gestorben am 3. Januar zu Hannover.

Vom 1.3.1823 bis zum 6.3.1828 lernte er in Bremen bei Georg Wilhelm Aldefeld das Goldschmiedehandwerk. Die damals üblichen Wanderjahre führten ihn als Gesellen bis 1833 zur Goldschmiede G. Knauer in Hannover, dann nach Stuttgart, Paris und Genf, wo er die Kunst des „Guillochiren“ lernte. 1834 kehrte er nach Hannover zu Knauer zurück, erwarb 1837 seinen Meistertitel und leistete am 2. März 1838 den Bürgereid in der Altstadt Hannover. Von 1839 bis 1844 war er „Associe“ (Teilhaber) in der Firma seines früheren Meisters, die sich jetzt „G. Knauer und W. Lameyer“ nannte. Danach war er alleiniger Inhaber und verlegte bald darauf sein Geschäftslokal aus der Altstadt (Leinestraße 27) an die sich vehement zur Geschäftsstraße entwickelnde Georgstraße. 1847 verlieh König Georg V. Wilhelm Lameyer den Titel eines Hofgoldschmieds und Juweliers.

Er war verheiratet mit Maria Katharina Segeler aus Bremen, die am 10. Februar 1846 zu Hannover die Bürgerrechte erwarb.

Dieser Ehe entstammte Franz Eduard Karl Lameyer, kath., geb. am 19. April 1847 zu Hannover. Er lernte ebenfalls das Goldschmiedehandwerk und wurde 1872 von seinem Vater als Teilhaber in das Geschäft aufgenommen. „Durch ererbte Anlagen und Ausbildung in den Weltzentren des Juweliergewerbes gelang es Karl Lameyer, den Kundkreis weit über den Radius der Stadt auszudehnen“, heißt es in einem Buch über die Familiengeschichte.

Karl Lameyer heiratete am 5. Juni 1883 in der kath. Probsteikirche Caroline Marie Auguste Wessel, geboren am 12. September 1860 zu Hannover, von reformierter Konfession. Ihre Eltern waren der Weinhändler Hermann Rudolf Wessel und seine Frau Pauline geb. Haenlein. Sie hatten drei Söhne:

1. Georg Werner Carl, geb. 3.7.1884 zu Hannover, gest. 26.7.1901,
2. Georg Franz Rudolf Paul, geb. 30.10.1885 zu Hannover,
3. Wilhelm Ferdinand Leon, geb. 10.8.1889 zu Hannover.

Im Jahre 1918 ging das Geschäft mit Wilhelm in die 3. Generation. Auf dem Wege zu einer beruflichen Veranstaltung in Schwäbisch Gmünd verunglückte er am 24.4.1923 tödlich mit seinem Auto. Seine Ehe war kinderlos.

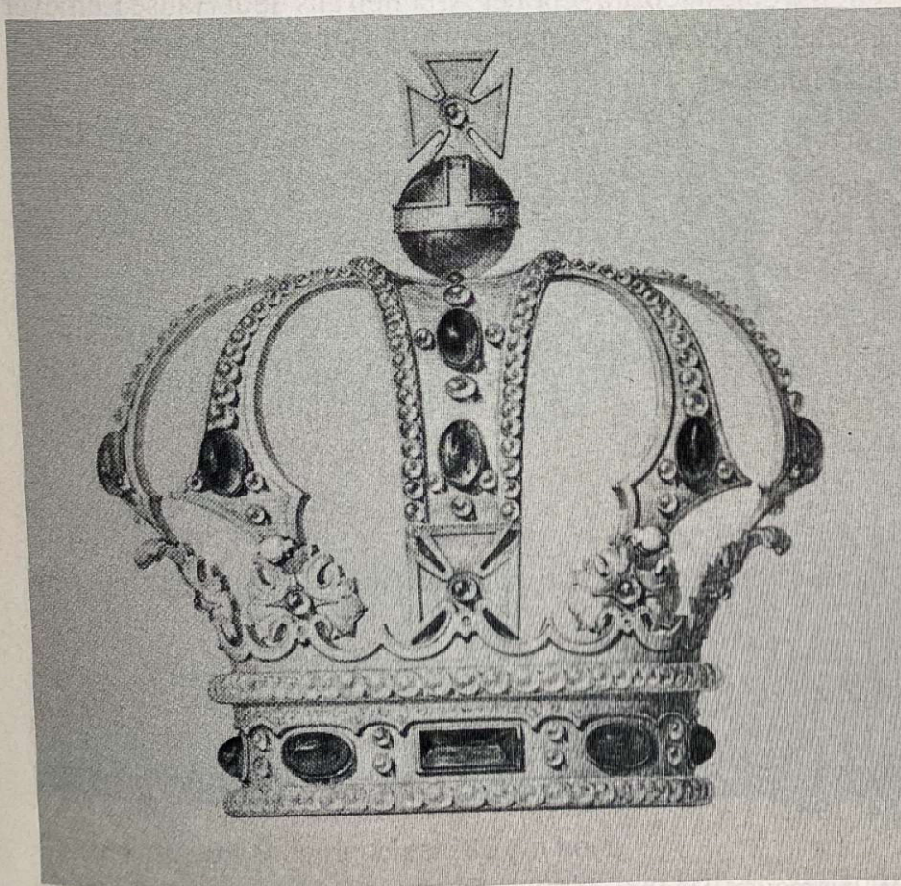
Die hannoversche Linie der Familie Lameyer wohnte in dem großen Geschäftshaus Georgstraße 16, gegenüber der Oper. Ein im Jahre 1926 herausgegebenes Werbeheft gibt eine anschauliche Beschreibung auch der vornehmen Einrichtung. 1943 wurde das Gebäude durch Bomben total zerstört.

Die Mutter überlebte noch die Zerstörung und das Kriegsende. Nach der Ausbombung wohnte sie seit dem 1. August 1943 in der Sackmannstraße 34 und verstarb am 16. August 1945.

Aus der berühmten Firma Lameyer zu Hannover gingen viele spätere Meister ihres Faches hervor.

Ein besonders ehrenvoller Auftrag für die Hofjuweliere Knauer und Lameyer war die Anfertigung der Kroninsignien des Königreichs Hannover. Am 11. Dezember 1842 wurde zwischen dem königl. hannov. Finanzminister v. Schulte und den beiden Juwelieren ein Vertrag geschlossen, der die Lieferung folgender Gegenstände vorsah:

1. einer königlichen Krone von 14karäthigem Gold, 36 bis 40 Loth schwer, mit 4 Smaragden, 4 Saphiren und 10 orientalischen Granaten,
2. einer Prinzessinnen-Krone von 14karäthigem Gold, 10 bis 11 Loth schwer, ohne Steine,
3. eines Szepters von 18karäthigem Golde, 36 bis 40 Loth schwer, mit 24 Smaragden, 5 Saphiren, 16 orientalischen Granaten und 16 Brillanten.



Modellzeichnung  
der  
hannoverschen  
Königskrone  
von  
G. Fr. L. Laves -

Der Gesamtpreis durfte laut Vertrag die Gesamtsumme von 5380 Talern unter keinen Umständen überschreiten. Drei Zeichnungen lagen vor; man entschied sich für den Vorschlag von Laves. In vier bis sechs Wochen mußte der Auftrag ausgeführt sein! Das Gewicht der hannoverschen Insignien wird in „Loth“ angegeben. Ein Lot entsprach damals in Hannover 4 Quentchen = 14,6 Gramm. Ein Pfund hatte 32 Lot = 468 Gramm. Demnach sollte die Königskrone knapp 600 g wiegen. Die kleine Prinzessinnenkrone, ein gelungenes Schmuckstück, wurde der Braut tatsächlich anlässlich der Hochzeit von Kronprinz Georg 1843 aufgesteckt. Das Szepter erwies sich zum Tragen als viel zu schwer, weil es aus massivem Golde war.

Die hannoversche Öffentlichkeit bekam die Krone erstmals 1851 zu sehen, anlässlich der Beerdigung von König Ernst August, neben der Leiche liegend, im Trauerzuge ihr nachgetragen. Sie ist übrigens letztmalig in Windsor bei der Beerdigung von Georg V. 1878 von dem Hofmarschall von Malortie im Trauerzuge mitgeführt worden.

Dazwischen liegt die Rettung der Kronjuwelen und Reichsinsignien vor den 1866 in Hannover einmarschierenden Preußen. Die Schätze waren im Leineschloß verblieben, sind dann nach Herrenhausen, später zur Marienburg gebracht worden. Als sie dort nicht mehr sicher schienen, schmuggelte sie die Gräfin von Kielmansegg im März 1867 nach London. Später hat man die Pretiosen nach Österreich bzw. Blankenburg gebracht. 1945 kamen sie vor den einrückenden Russen wieder nach Niedersachsen zurück.

In Sammlungen und Museen sind eine Vielzahl schöner Arbeiten aus dem Hause Lameyer erhalten geblieben. Das bekannteste Werk ist wohl die 1901 angefertigte Kette für den Oberbürgermeister der Stadt Hannover.

Karl Kunst

#### Quellen:

Lameier, Horst, Die Vogtsfamilie Lameyer in Twistringen, in: Heimatblätter des Landkreises Grafschaft Hoya, Heft 1/2, Syke 1972/73

Scheffler, Wolfgang, Goldschmiede Niedersachsens, 2 Bände, 1965

Storch, Dietmar, Die hannoversche Königskrone, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Band 54, 1982

Werbebroschüre der Fa. W. Lameyer, Hannover 1926



Zehnflammiger Silberleuchter, 82 cm hoch,  
angefertigt von dem hannoverschen Gold- und Silberschmied Wilhelm Conrad Lameyer  
(geboren im Jahre 1808 in Twistringen)